

3. Jahrgang.
Erscheint Montag,
Mittwoch und Frei-
tag.

Sieg-Lahn-Beitung.

Preis
der Post 21. 1.50 mit „Allstr.“
Sonntagsblatt 21. 1.35 ohne
Post; im gleichen Verhält-
niß in der Expedition 21. 1.25
und 21. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1-spaltige Zeile
10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

Nr. 132.

Siegen, Mittwoch, 9. November

1887.

Deutschland und Rußland.

— Berlin, 7. Nov.

Der Besuch des Kaisers von Rußland in Berlin wird jetzt für die Mitte dieses Monats in sichere Aussicht gestellt. Aber das Ereigniß vollzieht sich diesmal unter so besonderen Umständen, daß es fast alles politische Interesse, das sich sonst an die Zusammenkünfte der Mächte der Erde zu knüpfen pflegt, verloren hat. Der Zar reist über Berlin, weil es kaum anders möglich ist, in dieser Jahreszeit von Kopenhagen nach Petersburg zu gelangen. Es wäre geradezu eine feindselige und beleidigende Demonstration, wenn der Zar unter den obwaltenden Umständen Berlin umgehen würde. Dazu liegt trotz aller politischen Spannung kein Anlaß vor. Aber der Besuch, der nur auf einige Stunden berechnet ist, wird sich auf einen Austausch der notwendigen Höflichkeit beschränken; politische Fragen werden nicht zur Verhandlung kommen. Dem Zar persönlich wird man gewiß am Hofe nicht nur, sondern auch in der Bevölkerung mit Ehrerbietung und Hochachtung entgegenkommen. Ihn persönlich ist die feindselige Haltung gegen Deutschland, welche die russische Politik seit Jahr und Tag verfolgt, wohl zum geringsten Theil zuzuschreiben. Er wird selbst mehr als es vielleicht in seiner Stellung liegt, von übermächtigen Strömungen fortgetrieben. Aber es schwebt nun einmal über dieser Kaiserbegegnung die trübe Atmosphäre einer tiefgehenden Spannung und Mißstimmung zwischen den beiden großen benachbarten Reichen und Völkern. Es ist unmöglich, dabei die demonstrativen Freundschaftsbedingungen zwischen Rußland und Frankreich, das fortgesetzte Hinarbeiten auf einen Angriffsbund gegen Deutschland, die Ausbrüche des Deutschenhasses im russischen Volk und in den leitenden Kreisen, die panslawistische Aufregung, die Verfolgung deutscher Sprache und Art, die Verletzung altverbriefter Rechte in den deutschbesiedelten Provinzen Rußlands, die Feindseligkeiten gegen alle deutschen Interessen auf wirtschaftlichem Gebiet zu vergessen, die ganze Kette jener Vorgänge, welche seit einer Reihe von Jahren das früher noch beiderseitigen Wohl so innige Verhältniß zwischen den zwei Nachbarrreichen getrübt haben. In unseren politischen Berechnungen und Combinationen erscheint Rußland jetzt nur noch als feindseliger Factor. Das ehemalige Friedensbündniß der drei Kaiserreiche gehört einer überwundenen Zeit und Weltanschauung an. Deutschland hat seine Sicherheit und den Weltfrieden längst auf andere Grundlagen gestellt, außer seiner eigenen Wehrkraft auf den engen Zusammenschluß der Mittelmächte. Es mag sein, daß Rußland mit der Zeit doch einmal inne wird, daß es sein Ansehen und seine Macht in der Welt nicht erhöht hat, als es allen Traditionen und den natürlichen Verhältnissen zum Trotz die alte Bundesgenossenschaft verfallen ließ, um dafür französische Revolutionsgefahren Vor- schub zu leisten, die dem Zarenreiche keinen Nutzen bringen können. Denn außer dem Deutschenhaß gibt es kein natür- liches Band, kein gemeinsames Interesse zwischen dem auto- kratischen Rußland und dem radicalen Frankreich. Wohl aber trägt Rußland nicht nur durch die Interessen seiner Weltpolitik, sondern auch ganz besonders durch die wühlenden

revolutionären Kräfte in seinem eigenen Innern darauf an- gewiesen, die Freundschaft der großen friedlichen und er- haltenden Mächte in Europa zu suchen. Ob nicht auch dem Zaren solche Gedanken kommen mögen, wenn er dem Ober- haupt des deutschen Reichs wieder begegnet?

△ Aus Oesterreich.

Immer noch kein erfreuliches Bild gewähren die Parteilagen der Deutschen in Oesterreich und ein Trost ist es zu nennen, daß die Zustände auf Seiten der slavischen Gegner das Vorkommen ähnlicher politischer Fehler bezeugen. In Deutschböhmen hat leider der durch nichts gerechtfertigte Austritt des bekannten Abgeordneten Dr. Knoch aus dem deutschen Klub zu unliebsamen Erörterungen in den Reihen der deutschen Wählerchaft geführt. Herr Knoch genoß ein ungemein hohes Ansehen in Deutschböhmen; seine Frische, seine Schneidigkeit, seine leidenschaftliche Beredsamkeit hatten einen starken agitatorischen Einfluß geübt. Nun hat Knoch sich den Sezessionisten des deutschen Klubs, der jüdischen deutschnatio- nalen Vereinigung, angeschlossen mit dem Bedenken, man könne im Verbands des deutschen Klubs nicht mit ungebundener Kraft in nationalen Sinne wirken. In Wahrheit liegt die Sache so: Dr. Knoch stand schon längere Zeit in persönlichem Gegensatz zu den Führern des deutschen Klubs Weillor und Pöckert. Weillor und Pöckert vertraten stets den Grundsatz, wo es immer nur anging in strenger Gemeinschaft mit dem deutschösterreichischen Klub vorzugehen und auch über der nationalen Hauptaufgabe die liberalen Interessen nicht zu vergessen. Aus diesem Gegensatz entsprangen Meinungs- verschiedenheiten, die schließlich zum Bruch führten. In der deutschböhmisches Presse und in den Vereinsversammlungen werden zur Zeit diese Gegenstände lebhaft besprochen.

Wenig erfreulich sieht es auch in Wien aus. Man sollte meinen, daß endlich in Wien die deutschnationale Be- wegung sich intensiv äußern müßte. Wien ist zunächst von der allgemeinen politischen Lage, und zwar materiell empfind- lich betroffen. Dazu kommt, daß innerhalb von Wien sich die verschiedensten nationalen Strömungen schon geltend zu machen beginnen, die alle einen Angriffspunkt haben: Wien seines reindeutschen Charakters zu entkleiden. Wien und seine Anziehungskraft waren früher die stärksten Germanisatoren in Oesterreich. Heute ist man in Wien bereits mit Erfolg bemüht, die einwandernden Elemente in strenger nationaler Zucht zu erhalten, und so ist in der That heute schon in Erfüllung gegangen, worüber man noch vor einem Jahrzehnt gelacht hätte: In Wien sind die Anfänge zur Gründung eines slavischen Bürgerthums, das sich aus Tschechen, Polen und Slovaken ergänzt, gemacht worden. Freilich machen die slavischen Bürger vorerst nur einen ganz geringfügigen Procentsatz in der Wof; der Bürger aus, aber man sollte nicht, wie man in deutschen Kreisen Wiens thut, leichtfertig mit Wizeleien die slavische Bewegung ignorieren. Herr Krieger erklärte am Freitag: vor vierzig Jahren war Prag ziem- lich ganz Deutsch — und was ist heute aus Prag geworden? Nun läßt sich ja Wien allerdings nicht mit Prag vergleichen; Prag liegt im tschechischen Sprachgebiet, Wien im deutschen.

Immer aber sollte man in Wien darauf bedacht sein, die deutsche Ehre der Stadt blank zu erhalten und im Reine die slavisch-nationale Bewegung zu erlöben. Statt dessen folgt noch ein großer Theil der deutschen Wählerchaft Wiens den Lockrufen der sogenannten Demokraten, die sich durchaus nicht scheuen, aus Haß gegen den deutschen Liberalismus mit Slaven und Ultramontanen Hand in Hand zu gehen, und selbst in hervorragenden Gesellschaftskreisen Wiens ist man noch immer nicht zu der Einsicht gelangt, daß man in Wien in erster Reihe die Pflicht habe, deutschnationale Gesinnung zu befestigen. Ein kleines aber charakteristisches Beispiel aus der jüngsten Zeit bestätigt dies wieder. Der berühmte Wiener Männergesangsverein, der im Vorjahre in Berlin mit so vielem nationalen Mitgefühl empfangen wurde, weigert sich, an einem nationalen Feste theilzunehmen, das in Wien gefeiert werden wird. Der niederösterreichische Sängerverband, eine Vereinigung der niederösterreichischen Männer- chöre, veranstaltet ein großes Jubelfest, für welches sich unter den Sangesbrüdern in ganz Deutschland ein großes Interesse bemerkbar macht; dem großgeplanten nationalen Feste wird aber nach seinen letzten Beschlüssen vom Freitag der ange- sehenste deutsche Gesangsverein wegen kleinlicher Vereinsmiß- heligkeiten fernbleiben. Der Wiener Männergesangsverein hat die Einladung des niederösterreichischen Sängerbundes ab- gelehnt.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 7. Novbr. Der Kaiser pflegt noch bis um die Mittagszeit das Bett zu hüten und dann die gewohnten Vorträge entgegen zu nehmen. Sein Befinden ist dabei ein völlig zufriedenstellendes. Eine Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Kaiser von Rußland ist nunmehr, wie schon gemeldet, gewiß; die Nordd. Allg. Ztg. meldet darüber: „Se. Majestät der Kaiser Alexander von Rußland wird auf der Rückreise nach Petersburg mit seiner Familie in der nächsten Woche aus Kopenhagen in Berlin eintreffen. Ueber Tag und Stunde der Ankunft, sowie über die Dauer des Aufenthaltes ist jedoch Näheres noch abzuwarten.“ Bekannt- lich werden die Reisedispositionen des russischen Zaren aus guten Gründen stets geheim gehalten, so auch hier. Wie es heißt würde auch neben Herrn v. Giers der Reichskanzler Fürst Bismarck an dieser Kaiserzusammenkunft theil- nehmen, doch erscheint dies zum mindesten sehr fraglich. — Während so die Nachrichten über unsern Kaiser jede Beun- ruhigung ausschließen, lauten die Berichte über das Befinden des Kronprinzen leider minder günstig. Sein all- gemeines körperliches Befinden soll vortreflich, das örtliche Leiden aber noch immer nicht auf dem Wege der Besserung sein. Der Reichs-Anzeiger meldet: „Nach neuerdings hier eingegangenen Nachrichten wird in San Remo in den nächsten Tagen eine Consultation mehrerer Aerzte über die weitere ärztliche Behandlung Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen stattfinden. Se. Maj. der Kaiser haben, um über das Re- sultat dieser Berathung nicht nur schriftlich, sondern ein- gehend mündlich zu hören, Se. K. K. Hoheit den Prinzen Wilhelm beauftragt, auf einige Tage nach San Remo zu

Sinnsprüche.

Selben sah ich abergläubisch,
Selben, Liebende und Dichter;
Selben lauschten auf die Adler,
Dichter blühten in die Wolken,
Liebende auf Blatt und Blume.
Wenn die Kraft, die Kunst, die Liebe
Sich dem Abgrund weihen,
Mag er doch so schimmern nicht sein,
Als ihn ausföhren Alltagsleute!
Ed. Vauernfeld.

Ein Verlobungsfest.

Kriminalgeschichte von F. D. S. Temme.

(Fortsetzung.)

„Ich schwöre es Dir, Hartmann; nie, nie verlehre ich auch nur die geringste der Pflichten, die eine Gattin gegen den Gatten hat. Auch an jenem Abend nicht.“
„Paß! Und heute?“
„Heute?“ fragte sie.
„Heute, meine gnädige Frau, usurpiren Sie die Rechte des Vaters! Meines Konjunks bedürfen nach dem Gesetz meine Kinder zu einer ehelichen Verbindung, mein Sohn, wie meine Tochter. Während meines Aufenthalts im Zucht- hause ruhte meine väterliche Gewalt. Mit meiner Entlassung wachte sie wieder auf. Sie wollten diesem Erwachen zuvorkommen, mir bei meiner Rückkehr ein fait accompli entgegenstellen. War das auch eine Heiligung der Pflichten der Gattin gegen den Gatten? Aber Sie haben sich ver- rechnet, gnädige Frau. Ein einziges Wort von mir löst die heute geschlossenen Verbindungen.“
„Hartmann,“ bat die Gräfin, „Du wirst das Glück unserer Kinder —“
Er unterbrach sie.
„Zunächst, meine gnädige Frau, bitte ich, nicht Du zu mir zu sagen. Ich bin nicht Ihr Bedienter. Sodann, von unseren Kindern sprachen Sie. Ueber meine Kinder habe ich allein Rechte, und wenn Sie mir nicht etwa sagen möchten, daß Ihre Kinder nicht meine Kinder seien —“
„Mein Herr,“ rief die Gräfin,
„Mein Herr“ und „Sie“ sagte auch sie jetzt.

„Mein Herr, Sie haben nie das Recht, Ihre Frau zu insultieren.“
Damit wollte sie das Zimmer verlassen. — Sie war leichtsinnig geworden, aber vor Zorn, und es war ein edler Zorn.
Er vertrat ihr die Thür.
„Wir sind noch nicht miteinander fertig, Madame.“
Er schloß die Thür ab und steckte den Schlüssel zu sich. Der Zorn der Gräfin ging in einen klaren, ruhigen Muth über.
„Sie wollen Gewalt gegen mich anwenden! In meinem eigenen Hause!“
Er blieb bei seinem ruhigen Hohn.
„Ich bin Ihr Herr, Madame, auch hier.“
„Sie könnten sich irren, mein Herr. Ich bin nicht ohne Schutz, auch in diesem Zimmer nicht! Ein Ruf von mir —“
„Ah, der Graf Eberhard steht wohl draußen auf Wache für Sie.“
Es war so. Die Gräfin wurde einen Augenblick verwirrt. Ihr Gatte gewahrte es.
„Also in der That! Ich irte mich nicht. Rufen Sie ihn doch herbei zu Ihrer Hilfe. Aber nicht zu eilig, wenn ich bitten darf. Verständigen wir uns noch über einige Punkte. Der Graf Eberhard weiß also von meiner Rückkehr, von meinem Hiersein. Sie setzten ihn davon in Kenntniß, bevor Sie zu mir kamen.“
Die Gräfin unterbrach ihn.
„Der Graf Eberhard setzte mich von Ihrem Hiersein in Kenntniß. Darauf kam ich hierher.“
„In seiner Begleitung?“
„In seiner Begleitung.“
„Er ist also in der Nähe?“
„Ich glaube es wohl.“
„Ist außer ihm noch Jemandem von Ihren Gästen mein Hiersein bekannt?“
„Nur noch Konrad!“
„Ah, Madame, rufen Sie doch den Grafen Eberhard zu Ihrer Hilfe herbei. Aber seien Sie gefaßt auf die Folgen. Ich würde den Grafen sofort einlassen, und dann Ihnen und ihm zu Ihrer Gesellschaft folgen und Ihren Gästen die Mittheilung machen: Meine verehrten gnädigen Herren und Damen, ich freue mich, Sie als meine Gäste hier begrüßen zu können. In diesem Augenblicke bin ich aus dem Zucht- hause zurückgekehrt, in dem ich zwanzig Jahre als gemeiner Verbrecher Wollte spann.“
Er machte eine Pause; er mußte sehen, welchen Ein- druck seine Drohung auf seine Gattin hervorbrachte.
Sie hatte verstanden, ihre Ruhe zu bewahren, oder nur noch sie zu zeigen.
„Auch Ihre Kinder würden Sie so begrüßen?“ fragte sie. „In Gegenwart der Gäste?“
„Warum nicht? Aber meine Kinder? Ei, Madame, wenn ich dann fortführe — und bei Gott, hätte ich ein- mal begonnen, ich würde fortfahren und den Leuten und Kindern Geschichten von geheimen Zusammenkünften im Park erzählen, von Ueberraschungen des betrogenen Ehe- mannes, von dem Morde, der darauf folgte, von dem Zucht- hause, von der neuesten Ueberraschung des betrogenen Gatten, der hier bei seiner Rückkehr zu allererst die treulose Gattin in einer reizenden heimlichen Verbindung mit ihrem Vahlen wiederfand. Sprach ich deutlich, Madame? Oder glauben Sie vielleicht, ich sei nicht der Mann dazu, meine Drohungen wahr zu machen?“
Er hatte die Ruhe der Gräfin nicht zu erschüttern ver- mocht. Sie antwortete ihm nicht.
„Darf ich bitten, mir die Thür zu öffnen!“ sagte sie nur.
„Sie wollen also doch, Madame?“ sagte er. „Sie fordern mich heraus?“
„Mein Herr Sie hörten meine Bitte.“
„Wohlan, Madame! Aber noch drei Worte vorher. Die Verlobung Ihrer Kinder werde ich aufheben!“
Das war doch ein Donnererschlag für die Gräfin; den Graf Eberhard hatte sie freilich darauf vorbereitet. Sie ver- mochte ihre Fassung zu bewahren.
„Wir ereisern uns!“ — sagte sie.
Er unterbrach sie:
„Seit jenem Abende im Park ereiserte ich mich nie mehr.“
„Gleichviel! Was führte Sie hierher?“
„Ich sprach es aus: die Verlobung meiner oder Ihrer Kinder aufzuheben.“
„Durch das Mittel, das Sie nannten?“
„Wenn es nicht helfen sollte, durch andere.“
„Es wird Ihnen nicht helfen! Sie würden sich nur in einer Weise zeigen, die Sie der allgemeinen Verachtung, der

gehen." Eine Erklärung dieser Meldung enthält folgende weitere Veröffentlichung des Reichs-Anzeigers: „Aus San Remo ist nachstehendes Telegramm zur Veröffentlichung gegangen: Das Allgemeinbefinden Sr. K. Hoheit des Kronprinzen ist andauernd ein vortreffliches. Höchst derselbe macht sich viel Bewegung in freier Luft. Schlaf und Appetit sind gut, dagegen hat das örtliche Leiden in den letzten Tagen einen ungünstigen Charakter angenommen. Obgleich keine Symptome von augenblicklicher Gefahr vorhanden sind, so habe ich doch darum gebeten, daß andere Spezialisten hinzugezogen werden; infolge dessen sind Professor Schröder (Wien) und Privatdozent Dr. G. Krause (Berlin) aufgefördert worden, nach San Remo zu kommen. Morell Madenzie." Auf Wunsch der kaiserlichen Familie, namentlich des Prinzen Wilhelm, ist noch Dr. Moritz Schmidt in Frankfurt am Main mit hinzugezogen worden und bereits vor einigen Tagen nach Italien abgereist. Die genannten Herren gelten selbstredend als die hervorragendsten Kräfte auf dem Gebiete von Erkrankungen der Hals- und Stimmorgane. — Prinz Wilhelm ist eilig nach Italien abgereist. Die heutige N. Z. meldet darüber: Se. k. Hoheit Prinz Wilhelm reist heute Abend auf einige Tage nach San Remo zum Besuch seiner hohen Eltern. Es findet dort, wie wir hören, in diesen Tagen eine Berathung mehrerer Spezialärzte über die fernere Behandlung Sr. k. Hoheit, und k. Hoheit des Kronprinzen statt. Se. Majestät der Kaiser haben den Prinzen Wilhelm zugleich beauftragt, ihm über die Ergebnisse der Beratungen auch mündlich eingehenden Bericht zu erstatten.

* Berlin, 7. Nov. Die eben durch die Blätter gehende Nachricht von einer Neuverwappung des deutschen Reichs mit einem Magazingewehr kleineren Kalibers hat einen theilnehmenden Hintergrund. Das Leibelgewehr der Franzosen hat den Vorzug kleineren Kalibers, und es wäre immerhin möglich, daß auch die deutsche Waffe eine dahin gehende Aenderung erführe, die jedoch an dem vorhandenen Gewehr ohne allzu hohe Kosten vorgenommen werden könnte. Nur die Munition wäre neu zu beschaffen, und die seitherige für die Landwehr zu verwenden. Die deutsche Militärverwaltung glaubte seiner Zeit nicht länger warten zu dürfen und hat angefangen, der drohenden Lage im Westen das jetzige Magazingewehr selbst auf die Gefahr einer späteren Aenderung beschafft. — Wie die „Oesterreichische Schützenzeitung“ meldet, wäre übrigens das von den Franzosen eingeführte Leibelgewehr ein von Schulhof in Wien erfundenes System, daß dieser an Rebel, den Commandanten der Schützen in Chalons, bei seinem Aufenthalt in Oesterreich im Vorjahre zur Prüfung gegeben, aber als nicht brauchbar zurück erhalten hatte. Rebel hat demnach das Gewehr als eigene Erfindung vertwertet. Schulhof wird sein Recht zu wahren suchen.

Zu der Meldung der Münchener Allgemeinen Zeitung über bevorstehende gemeinschaftliche Manöver der deutschen und österreichischen Flotte im Mittel-ländischen Meere liegt nunmehr aus Madrid die offizielle Meldung vor, daß das österreichisch-ungarische und das deutsche Geschwader Malaga verlassen haben, um sich nach Cartagena zu begeben.

Berlin, 8. Nov. Der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ veröffentlicht an der Spitze seines amtlichen Theiles Folgendes: Für die aus allen Theilen meines deutschen Vaterlandes, sowie von Nah und Fern, wo Deutsche zur Zeit im Auslande weilen, von einzelnen Personen, Vereinen, Versammlungen und Gesellschaften Mir zu Meinem Geburtstage zugegangenen guten Wünsche, nicht minder für die in denselben angeführten Meiner fortschreitenden Genesung Mir bezeugten, Meinem Herzen wohlthunenden und theilnehmenden Gefinnungen spreche Ich hiermit, bei der Unmöglichkeit die erhaltenen Briefe und Telegramme einzeln zu beantworten, Meinen aufrichtigen Dank aus.

Baden am Lago Maggiore, den 27. Oktober 1887.
Friedrich Wilhelm,
Kronprinz.

* Die N. Z. gibt den Gefühlen, die das deutsche Volk bei den Nachrichten über das Befinden des Kronprinzen bestärken, in folgenden sehr zutreffenden Worten Ausdruck:

Verabschewung preisgäbe. Auch kein anderes Mittel würde Sie zu Ihrem Zweck führen. Der Schulz der Gerichte würde den Kindern zur Seite stehen, und Ihr Benehmen würde uns um so mehr zwingen, diesen Schulz anzurufen. — Jetzt, mein Herr, schließen Sie auf."

Er schloß die Thür auf, ruhig, ohne ein Wort zu sprechen. Aber seine Augen zuckten und flammten wieder.

Sie verließ das Zimmer. Draußen brach sie zusammen. Der Graf Eberhard, ihr Sohn Konrad und der alte Diener, die auf sie warteten, mußten sie in ein Zimmer führen, in dem sie sich erholen konnte. (F. J.)

5) Das Hospiz von Valdobbia und ein Jagdabenteuer in den Vorbergen des Monte Rosa.

Aus dem Italienischen von Giuseppe Torelli.
Uebersetzt von E. Müller.
(Schluß.)

„Ich sank in die Knie und es ward gewiß in mir, daß es aus mit mir sei. Ich wünschte in der That Niemanden auch nur eine Viertelstunde auf diese Weise zugebracht. Gehe indessen ein Mensch in solchen Umständen völlig verzweifelt, muß es doch noch ärgere kommen. Ich fing an, mit dem Fernglafe alle Thäler zu durchspähen, den Saum der Berge, die Einschnitte, in denen man aufwärts steigen konnte, um, wenn auch nicht meine verlorenen Gefährten, so doch wenigstens ein lebendes Wesen zu entdecken. Ich hätte mein Erbtheil darum gegeben, um irgend ein weinendes Schaf ausfindig zu machen. Dann klammerte ich mich an die Fels mit Flintenschüssen an und lud das Rohr über ein Viertel voll, damit der Knall um so lauter würde... aber — das Fernrohr entdeckte nichts, und die Schüsse aus der Finte tönen in dieser Höhe nur noch wie ein sehr schwacher Knall. Die Sonne erhob sich über den Horizont und übergoß mit ihrem Richte meine Föhlung, welche durch einen Spalt fast eine Art Eingang gab in vielleicht unermeßliche Wölbungen. Ich wandte mich links, dann rechts, wie ein wildes Thier in seinem Käfig; ich horchte an dem Spalt, dann lief ich an den Rand meiner Nische, dann setzte ich mich nieder, dann schrie ich furchtbar!"

„Ah," unterbrach hier der Professor, „wie beklage ich Euch, daß ihr niemals gebetet habt."

Die Nachrichten aus San Remo über das Befinden des Kronprinzen haben sich, nachdem sie eine Zeitlang gestillt hatten, unerwartet in einer Weise geäußert, daß heute ganz Deutschland voll trauriger Bejammung ist. An seinem Geburtstag noch heute der Kronprinz, wie aus dem im Reichs-Anzeiger auffällig ist veröffentlichten Dankerlaß hervorgeht, das Vertrauen, die Glück- und Hoffnungs-wünsche, die ihm vom deutschen Volk entgegengebracht worden waren, erfüllt zu sehen. Sir Morell Madenzie war allem Anscheine nach bis vor wenig Tagen von dem guten Zustande seines hohen Pflanzungs überzeugt — und heute denkt man die Unvermeidlichkeit eines größeren Eingriffs in die erkrankte Stelle. Welche Eindrücke jetzt auf unsern schneid noch nicht völlig wiederhergestellten Kaiser einwirken, kann man sich denken. Ganz Deutschland wartet mit ängstlicher Spannung auf die nächsten Nachrichten aus San Remo, wo morgen die Entscheidung zunächst darüber getroffen werden dürfte, ob der Kranke in San Remo bleiben oder nach Berlin zurückkehren sollte. Falls ein Einschnitt in die kranke Stelle nötig sein sollte, wird der Kronprinz sicher lieber in seinem gewohnten Heim in Berlin sich dieser Nothwendigkeit unterwerfen, als im fremden Land.

* Die Russen schieben größere Truppenmassen, Cavallerie und Artillerie, zusammen 24 Schwadronen mit 16 Geschützen nach der österreichischen Grenze bei Lublin vor. Auch gegen die deutsche Grenze sollen Truppen vorge-schoben, entsprechende Bahnhöfe und Befestigungen in An-griff genommen werden. Man scheint wenigstens hinter den Franzosen nicht zurückbleiben zu wollen.

— Berlin, 7. Nov. Bei Eröffnung der neuen Reichs-tagssession sind nur zwei Mandate erledigt, nämlich 1. und 2. des Regierungsbereichs Bromberg, jenes durch Mandatsniederlegung des konservativen Abg. von Colmar, dieses durch den Tod des nationalliberalen Abg. Falkenberg.

— Berlin, 8. Nov. Wie dem „Frankfurt. Journal" berichtet wird, liegt es in der Absicht des Reichstagsabg. Dechelhauser, zur Verbreitung des socialpolitischen Lehnschiffes und zur Bekämpfung der socialistischen Irrlehren einige Blätter herauszugeben zu lassen, in denen keineswegs der Arbeitgeber eine Sondervertretung finden soll, sondern die socialen Pflichten und Rechte der beiden Classen darzu-stellen wären.

München, 7. Nov. In der gestrigen anläßlich des Priester-Jubiläums des Papstes im katholischen Casino ab-geschlossenen Festversammlung sprachen sämtliche Redner, darunter Graf Brühl, der Erzbischof und der Domcapitular Ragerer, der Abgeordnete Ruppert, der Professor v. Hertling und Graf Alco, in vornehmlichem Tone und priesen die Friedensbemühungen des Papstes.

Wien, 6. Nov. Der Erbprinz von Sachsen-Meinungen traf heute Vormittag um 9 Uhr hier ein und wurde auf dem Bahnhofe von dem ihm während seines hiesigen Aufenthalts zugetheilten Oberlieutenant Ventoe und dem Major v. Deines, Militär-Attache der deutschen Botschaft, empfangen. Der Prinz stieg in der Hofburg ab und meldete sich heute Mittag in seiner Eigenschaft als Commandeur des Kaiser Franz Grenadier Regiments bei dem Kaiser als dem Chef-Inhaber dieses Regiments. Am Abend wohnte der Prinz dem Prunkmahl in der Hofburg bei.

Sofia, 6. Nov. Heute Vormittag traf die erste Loco-motive auf dem hiesigen Bahnhof ein. Dem Festmahl zur Feier dieses Ereignisses, an welchem 400 Personen theil-nahmen, wohnte auch Fürst Ferdinand bei.

* Paris, 7. Nov. Im Verfolge des Dr. Denscandals, der eben seine gerichtliche Behandlung erfährt, ist der kaum ernstlich zu nehmende Vorschlag gemacht worden, keine Civilperson mehr zu decoriren. Es wäre dies doch das Schrecklichste, was den ordnungshungrigen Franzosen wider-fahren könnte. Ihr höchstes Ziel und Streben ist das rote Bandchen im Knopfloch. — Die Boulangisten bereiten nicht allein schon für den 14., wo ihr General in Paris eintrifft, sondern auch für den 13., wo er von Clermont-Ferrand abgeht, Kundgebungen vor. In Paris haben sie Sammlungen angestellt, und wie es heißt, auch viel Geld erhalten, sodaß sie hoffen, ihm bei seiner Ankunft einen groß-artigen Empfang bereiten zu können. In Clermont-Ferrand werden bei seiner Abreise am 13. alle radicalen Blätter durch Mitarbeiter und die Patriotenliga durch eine Abord-nung vertreten sein, und man hofft, daß es gelingt, die guten Bewohner der Hauptstadt der Auvergne, die sonst sehr ruhige Leute sind, zu einer großartigen Kundgebung hin-reißen zu können. — Die Nachrichten über die neueste Wendung

„Doch, doch, ich habe auch gebetet! ... Es kam Mittag heran, es wurde drei Uhr Nachmittags; es waren vierundzwanzig Stunden, daß ich hier war, dachte ich mit Rummerniß, ich hatte kein Brod mehr, ich hatte kaum noch Pulver; um mich am Leben zu erhalten, hatte ich nichts als das Fieber, das mich schüttelte. Die theuersten Erinnerungen erwachten in meinem Gedächtniß und vermehrten mir mein Unglück. Nachdem so der Lauf von vierundzwanzig Stunden sich erfüllt hatte, sah ich keinen Grund ein, warum ich nicht noch vierundzwanzig Stunden hier zubringen sollte. Und so immer fort bis zur Kraftlosigkeit. Mir war zu Muth wie einem Verurtheilten. Gehe ich hier auf der Stelle blieb um Hungers zu sterben, lieber beschloß ich, wenn die achtundvierzig Stunden vorüber, mich in den Abgrund zu stürzen."

„Schämt Euch," rief hier der alte Herr. „Was wollt Ihr, ich erzähle Euch die Geschichte so wie sie war. Nachdem ich dies beschlossen, schien es ruhiger in mir zu werden, freier, leichter; es war wie eine Art Abschuß, ich hatte gewissermaßen zwischen gut und schlimm einen Strich ge-macht und hatte nun in mir keinen Streit mehr."

Wichtig traf ein Geräusch mein Ohr — das waren Flinten-schüsse! — Sogleich gab ich Feuer mit dem wenigen Pulver, das mir geblieben und antwortete den Schüssen, die aus dem Thal zu mir heraufkamen. Nachdem einige Zeit vergangen war, hörte ich einige langgezogene Töne einer Leuchtkeule, welche aber kaum bis zu meinem Ohr gelangten. Es wird mir wohl ge-glaubt werden, wenn ich behaupte, all mein bißchen Lunge an-gestrengt zu haben, um diesen Tönen zu antworten. Endlich sah ich in weiter, weiter Entfernung einen meiner Gefährten, dann noch einen, dann einen dritten, jeden in einer anderen Richtung; sie wußten sicher nicht, wie sie sich mir nähern sollten. Nach verschiedenen Zeichen, die ich ihnen mit an den Leuchtstod gebundenen Taschentuch gab, gelang es mir, ihnen die Richtung klar zu machen, in welcher sie sich mir zu nähern hatten. Erst zwei, dann drei, schließlich alle fünf gelangten am Berge unten an die Stelle, von wo derselbe sich so perpendicular erhebt. Wir wechselten nur wenige Worte, sie konnten sich gar nicht darüber zufriedengeben, wie und aus welchem Grunde ich denn diesen unglaublichen Aufstieg gemacht, der ihnen, aber wieviel mehr noch mir, jzt so furchtbar erschien. Nach langer Be-rathung zwischen ihnen und mir entschieden wir, daß dreierlei nöthig wäre: Stride und Haken und tüchtige große Ägeln.

im V. finden des Kronprinzen rufen hier nicht nur Auf-sehen, sondern eine gewisse Aufregung hervor.

Dublin, 8. Nov. Eine Mondscheinlerbande drang heut: früh in die Wohnung des Pächters Kirby bei Tralee ein, riß denselben aus seinem Bette und tödtete ihn durch Flintenschüsse in Gegenwart seiner Familie.

Rom, 5. Nov. Unter starkem Zudrang des Volks verließen am vergangenen Abend die noch hier stehenden Ab-theilungen der afrikanischen Expedition, stark 1500 Mann, in zwei Zügen Rom. Zahlreiche Freunde der Offiziere und eine Abordnung des Stadtraths hatten sich am Bahnhof eingefunden, um den Abziehenden glückliche Reise zu wünschen. Die Wogen der Begeisterung gingen hoch. Einmal über das andere rief die Menge: „Es lebe Italien! Es lebe das Meer! Es lebe der König!"

* Rom, 6. Nov. Der Westf. Merkur bringt die Ueber-setzung des Breve, welches der Papst aus Anlaß seines Jubiläums erlassen hat. Aus diesem Breve theilen wir folgende, allgemeines Interesse beanspruchende Stellen mit: „Gerührt von den aufrichtigen Kundgebungen fester Anhäng-lichkeit und Frömmigkeit, und den Bitten willfahrend, die an uns gerichtet wurden, damit alle unsere Kinder aus dem Feste ihres Vaters einige Vortheile für ihr ewiges Heil schöpfen können, haben wir uns gerne entschlossen, die Schätze der Kirche zu öffnen, deren Verwaltung Gott uns anvertraut hat. Gestützt auf die Barmherzigkeit des all-mächtigen Gottes und auf die Vollgewalt seiner h. Apostel Petrus und Paulus gewähren wir deshalb im Namen des Herrn vollkommenen Ablass und die Nachlassung aller Sünden allen und jedem einzelnen der Gläubigen beiderlei Geschlechter, die bei Gelegenheit unseres Priesterjubiläums als Pilger nach Rom kommen werden, um ein öffentliches und ausdrückliches Zeugniß der Frömmigkeit und Anhänglichkeit ihrer Nationen abzulegen und der höchsten Autorität, mit welcher Gott uns bekleidet hat, schuldige Ehre und Gehorsam zu erweisen." Vollkommener Ablass wird aber auch denen gewährt, die bloß im Geiste die Pilgerfahrten nach Rom begleiten, ja sogar denen, welche sich um das Gelingen derselben irgend bemühen u. f. w., oder die nach reumüthiger Beicht: und Empfang der Communion ein öffentliches Bethaus besuchen und dort für die Einkunft der christlichen Fürsten, für die Ausrottung der Irrlehren, für die Bekehrung der Sünder und die Er-höhung der Kirche bitten. Im Schluß gestattet der Papst noch, daß jeder dieser Ablass, Nachlassung der Sünden und Erloß der Sündenstrafen den Seelen im Fegefeuer zugewendet werden können.

Chicago, 6. Nov. Bei einer heute vorgenommenen Untersuchung derjenigen Zellen, in welchen die verurtheilten sieben Anarchisten gefangen gehalten werden, wurden in der Zelle des Lingg sechs gefüllte Bomben vorge-funden, welche unter Zitungsblättern verborgen waren. Diese Nachricht verbreitete sich mit größter Schnelligkeit in der ganzen Stadt und erzeugte große Aufregung. Es sind bereits strengere Maßregeln bezüglich der Zulassung von Besuchern, von Geschenken und der Zustellung von Journalen an die Gefangenen getroffen worden. Der Referent des obersten Gerichts von Illinois hat den Präsidenten der Ver-einigten Staaten und den größten Zeitungen Europas den vollständigen Text der Verhandlung gegen die Anarchisten vor dem Gerichtshof von Illinois zugestellt, um das be-trüffende Verfahren des Gerichtshofes darzulegen.

Chicago, 7. Nov. Die in der Zelle des Anarchisten Lingg vorgefundenen Bomben bestanden aus Gasleitungs-röhren, welche mit dem stärksten Dynamit gefüllt waren. Lingg erhielt dieselben in Delicessnackhüten mit doppeltem Boden. Lingg ist bekannt als einer der erbittertesten Anar-chisten, und es wird als zweifellos angesehen, daß er das Gefängniß in die Luft sprengen wollte.

Deutschfreisinniges.

Von der „Bedeutung" der „freisinnigen" Partei in einzelnen Wahlkreisen soll vermuthlich folgende Notiz der „Freisinnigen Zeitung" Zeugniß ablegen: „Verbreitung der freisinnigen Partei im Kreise

Zwei von ihnen gingen um diese Dinge zu holen, nach dem Hofpiz, das von da eine gute Stunde entfernt war, und kehrten zurück als es noch heller Tag war. Schritt vor Schritt wurden Haken eingeschlagen, wo die Kisten es irgend erlaubten; um die festen Haken schlang man das Seil, und so hatte ich nach einiger Zeit die Freude, zwei meiner Befreier in die Föhlung eintreten zu sehen. Das Seil war gut befestigt, und ich, aus einem sehr natürlichen Triebe, wollte der Erste sein, diese Auf-fahrt in freier Luft zu beginnen. Die anderen zwei folgten mir, und wir erreichten schließlich glücklich die feste Erde, nach-dem wir feierlich erklärt hatten, nicht um alles Gold der Erde noch einmal den Weg aus dieser Felspalte machen zu wollen."

Als Antonio seine Erzählung beendet, war sein Antlitz geröthet, seine Züge lebhaft und in seinen leuchtenden Augen lag deutlich die Wahrheit dieser Angst, dieser Schrecken und der uns so lebendig geschilderten peinvollen Ungewißheit.

„Das Abenteuer erscheint einfach, das ist ja wahr," sagte dann Antonio noch, „aber wir es erfahren haben möchte, der Protagonist dabei zu sein, würde doch finden, daß das Dra-matische dabei nicht fehlt. — Ah, da sind wir ja am Hofpiz!"

In der That ein wenig über uns, in einer durch zwei Hügel gebildeten Schlucht, der eine rechts nach Norden, der andere links nach Süden, saßen wir still und friedlich ein kleines Haus, das von fern das Ansehen einer Kapelle hatte. In kurzer Zeit auf fast ebenem Wege gelangten wir leicht auf den kleinen Ruheplatz des Passes von Valdobbia. Das Hospiz ist ein längliches Viereck, es steht wie rittlings auf einer kleinen Kuppe, die so wenig breit ist, daß das Gebäude den ganzen Raum einnimmt, und die Aussicht genau die beiden großen Thäler beherrscht, die wir zu Anfang dieser Erzählung namhaft machten. — das Thal, in dem wir aufgestiegen waren, und das Thal, in dem man nach Gressoney hinuntersteigt.

Der Paß von Valdobbia (Doppelschal), obgleich zugäng-licher als der von Olen, der etwas mehr nach Norden gelegen, ist doch weniger aufgeführt, da er nur im hohen Sommer nicht zu ermüdend und ohne Wagniß ist, und selbst da noch durch Schnee und starken Wind nicht ungefährlich. Die Möglichkeit ja Nothwendigkeit eines Hospizes auf einem so besuchten Punkte ist also einleuchtend. Vier enge Kammern und ein Versamm-lungszimmer zu ebener Erde und eben so viel im oberen Stock-werke leisten da oft bessere Dienste, als ein geräumiger Palast in einer Stadt.

Summe
Parteien
kreise G
eine anse
jammern
Reichssta
Summe
Stimmen
und Kün
freisinnig
zahl der
Stimme
heim a.
kommen.
Also

da der Wa
bach am
„Freisinnig
abzuwinn
so offenkun
vorsichtig

Die
„V
richtig
indem
und Po
Zudem
wird hier
hängt", w
den Nichte
Westen gal

„E
der zum
der Gef
empfehle
zeichnun
zu acce
stehen f
der Mo
zahlun

Das
beschäftig
Hagen, u
Bekämpfu
„Wie theu
ist, bekun
entgegenge
das wird
Journalist

Hier
können w
Freunde be
noch etwa
diese Lob
haben sich
für ein
zu loben,
anzutrete
partei" i
Getreide

— (No
gehender
Soldat bei
13 an der
Der Solda
Hals und
gebracht, u
Die Häute
hoffentlich
— Gie
jüngst ein
gab, im
Recht gel

Zwei
Alpenbew
Hagen, u
Guthberg
zeichnet.
bald fand
er half d
der Berei
er lief, e
kannten
entstücht
es ist er
Hospiz in
und zwar
aus Nat
die Erzähl
weil sie
von den
Pintewald
die das
erfleigt.

Um
mächtige
Reisende,
kann, n
einige de
strenge
Entschäd
gleich Mu
ist über
und hin
und wie
noch an
daß er i
Quarzstü
abern di
lifornien
spiegel n
taufend
Bo
nach Gr

Summersbach in der Rheinprovinz. Aus Anlaß des letzten Parteitag in Hagen haben wir erfahren, daß im Wahlkreise Summersbach inmitten von starken Gegnern sich eine ansehnliche Zahl von freisinnigen Parteigenossen zusammengefunden hat. Denselben ist es bei den letzten Reichstagswahlen gelungen, in 7 Wahlbezirken, in Summersbach, Runderoth, Wiesel und Gimborn, 364 Stimmen, darunter in zwei Bezirken zu Summersbach und Runderoth sogar die Mehrheit der Stimmen für eine freisinnige Kandidatur aufzubringen. Die Gesamtzahl der im Kreise Summersbach abgegeben freisinnigen Stimmen betrug 541; dazu sind aus den Kreisen Mülheim a. Rh. und Wipperfurth 53 bzw. 17 Stimmen gekommen.

Also 611 Stimmen bekam der „Freisinn“. Nun, da der Wahlkreis Mülheim a. Rhein-Wipperfurth Summersbach am 21. Februar 25 087 Stimmen abgab, haben ja die „Freisinnigen“ alle Aussicht, denselben nächstens dem Zentrum abzugewinnen. — Die Schwäche der eigenen Partei aber so offenkundig zu machen, ist doch auch gerade nicht sehr vortheilhaft.

Die „Freisinnige Zeitung“ meint:

„Beleidigungen und Schimpfworte in der Presse richten sich selbst. Man strafe die Blätter wirksam, indem man sie niedriger hängt, als indem man Richter und Polizei gegen sie aufruft.“

Indem wir uns des Receptes der „Freis. Ztg.“ bedienen, wird hiermit folgende „Reisung“ derselben „niedriger gehängt“, welche sich merkwürdiger Weise in derselben Nummer des Richterischen Blattes befand, welche obige Weisheit zum Besten gab:

„Staatserhaltende Parteien.“ Angesichts der zunehmenden Begehrtheit der Agrarier, die Klinker der Gesetzgebung für den eigenen Geldbeutel auszunutzen, empfiehlt sich, die von den konservativen gebrauchte Bezeichnung der „staatserhaltenden Parteien“ in dem Sinne zu revidieren, daß darunter diejenigen Parteien zu verstehen sind, welche für ihre „der Sache des Königthums, der Monarchie und der Ordnung geleisteten Dienste“ Bezahlung vom Staate erhalten wollen.

Das in Nachh. erscheinende „Echo der Gegenwart“ beschäftigt sich mit dem „deutschfreisinnigen“ Parteitag in Hagen, und wurden die Freisinnigen wegen ihrer topferen Bekämpfung der Nationalisten belobt, und dann bemerkt: „Wie theuer den Deutschfreisinnigen ihr Eugen Richter ist, bekunden die wiederholten Ovationen, die ihm in Hagen entgegengebracht wurden. Was uns Erhellungswürdigkeit ist, das wird mehr und mehr den Deutschfreisinnigen der schneidige Journalist und Redner Eugen Richter.“

Hierzu äußert die „Neue Preussische Zeitung“: „Gewiß können wir Herrn Richter in all' seiner Trübsal diese kleine Freude von Herzen, aber das Hagener Blatt ist doch wohl noch etwas in der Geselschaft zurück. Vor einem Jahre wäre diese Lobhudelei wohl noch am Platze gewesen, aber jetzt haben sich doch schon manche Beziehungen abgekühlt. Und für ein Zentrumsblatt ist es sehr bedenklich, Herrn Richter zu loben, der sich schon rüht, die Erbschaft des Zentrums anzutreten, wenn nämlich das Zentrum so wenig „Volksparthei“ ist — wie er in Hagen sagte — und für höhere Getreidezölle stimmt.“

Bermischtes.

(Kohle.) In Watten schied wurde ein ruhiger seines Weges gehender sich auf Urlaub aus der Garnison nach dort aufhaltender Soldat nebst seinem Bruder von einer Bande Kaufbolde, 12 bis 14 an der Zahl, ohne weiteres angegriffen und seines Säbels beraubt. Der Soldat erhielt mit seinem eigenen Säbel bedeutende Stiche in Hals und Rücken und wurde gefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht, während sein Bruder mit einigen Kopfwunden davon kam. Die Thäter sitzen bereits hinter Schloß und Riegel und werden hoffentlich einer exemplarischen Strafe nicht entgehen.

(Gießen, 5. Nov.) (Ein und bezwingbarer Durst) muß jüngst einen Mann vom Lande geplagt haben, daß er sich soweit veragte, im Singsaal des Amtsgerichts, während am grünen Tische Recht gesprochen wurde, im Zubehörraum einen kräftigen Schluck

Zwei kräftige, unvermeidlich in Kastanienbraun gekleidete Alpenbewohner nahmen uns mit äußerster Gastlichkeit auf, und zeigten jene mehr natürliche als gerade kellerartig gesprächige Gutherzigkeit, welche so sehr den Bewohner der Alpen kennzeichnet. Antonio schloß sofort enge Freundschaft mit ihnen, und bald fand eine grenzenlose Vertraulichkeit zwischen ihnen statt; er half die Reithiere abstellen und unterbringen, er half bei der Bereitung der Mahlzeit, beim Zurechtmachen des Göttsches; er lief, er sprang, er schwatzte für Jahn, nach seiner uns bekannten Art. Die beiden eifrigen Alpenbewohner waren davon entzückt. Das Hospiz besteht schon von langer Zeit her; aber es ist erst seit naheliegender Zeit, daß es wieder hergestellt, als Hospiz in Stand gesetzt und mit einer Pension bedacht worden, und zwar durch die Freigebigkeit eines edlen Menschenfreundes aus Navara, des verdienstvollen Kanonikus Pottile. Wir haben die Erzählung unseres Reiseführers so umständlich mitgeteilt, weil sie voll der Beschreibung ist, welche eine ziemlich genaue Idee von den Umgebungen des Hospiz gewähren kann, — von den Pinienwäldern, von den felsigen Felsen, den steilen Abhängen, die das landschaftliche Gemälde bilden, wenn man diese Höhe ersteigt.

Um aber Punkte zu berühren, welche viel mehr noch das mächtige System dieser Alpen dem Auge darlegen, sollte der Reisende, welcher sich einige Stunden im Hospiz etwa aufhalten kann, nachdem er sich vollständig erholt und erquickt hat, auf einige der umliegenden Gipfel steigen, welche zwar einige Anstrengung erfordern, aber den aufgewandten Kräften eine reiche Entschädigung bieten. Die Vegetation in diesen Regionen ist gleich Null; die Berge sind starrer Stein; der Bestand derselben ist über alle Maßen verschieden: kalkartig, eisenhaltig, Granit und hin und wieder auch bleibaltig, und schließlich auch hin und wieder goldhaltig. Von einer Excursion, welche Antonio noch an demselben Tage machte, brachte er die Nachricht mit, daß er im Norden, in der Richtung auf den Monte Rosa zu, Quarzstücke genau untersucht hätte, die mit feinen Silberadern durchsetzt waren, und erklärte er schließlich eine Art Kalifornien entdeckt zu haben. Die Erhebung über dem Meeresspiegel wo sich das Hospiz befindet, ist nicht viel unter achttausend Fuß.

Vom Hospiz steigt man ungefähr in zwei Stunden hinunter nach Gressoney.

aus seiner wohlgefüllten Schnapsbouteille zu nehmen. Das Gericht gab dem bereits stark Angetrunkenen Gelegenheit seinen Rausch an einem sicheren Orte auszufließen.

(Hertford in England.) Die guten Hertford werden nicht wenig erstaunt sein, wenn sie hören, daß sie nicht mehr biedere Westfalen — sondern Engländer sind. Die Dresdener Nachrichten bringen nämlich die auch von uns mitgetheilte Einbürgerungsgeheiß der Stadtbürger. Um ihren Feiern ein Nachschlagen, wo dieses berühmte Hertford liegt, zu ersparen, haben sie hinter den Ortsnamen in Parenthese „England“ gesetzt. Trostlos hoffen wir, Hertford wird uns nicht unter den Engländern, sondern sich nach wie vor zur rothen Erde rechnen.

(Die deutsche Kaiserin und ihr Arzt.) Vor einigen Tagen meldete die Kaiserin der Kaiserin Augusta, daß der Arzt schon längere Zeit im Vorgemache warte, um sich nach dem Befinden der hohen Frau zu erkundigen. Die Kaiserin sagte: „Theilen Sie dem guten Doktor in meinem Namen mit, er möge getrost zu seinen andern Patienten gehen. Ueber mein Befinden kann er sich auf das Genaueste aus den Bulletins unterrichten, die von meinem Sohne aus Baden kommen. Rauten die Berichte günstig, fühle ich mich stark und frisch wie ein junges Mädchen, schlechte Nachrichten über Fritz treffen mich bis ins innerste Mark.“

(Ein neues Thermometer.) Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: „Die Heizung der Eisenbahnwagen soll, nach einer Bestimmung des Eisenbahnministers, abweichend von früher, nicht mehr allein nach dem Kalender, sondern nach der herrschenden Tagesliteratur erfolgen.“

(Hamel, 8. Novbr.) (Großes Unglück.) Gestern ist der nördliche Flügel der benachbarten Wessermühle eingestürzt, wobei mehrere Arbeiter, sowie Bewohner des Nachbarhauses verschüttet wurden. Der Zusammensturz erfolgte infolge einer Explosion. Bis gestern Abend waren 11 Leichen und Verwundete aus den Trümmern hervorgeholt worden. Auf Ansuchen des Magistrats traf gestern Nachmittag von Minden eine Anzahl Pioniere hier ein, um Hülfe zu leisten. Augenzeugen der Explosion konstatieren, daß gleichzeitig mit der gewaltigen Detonation, welche auch in benachbarten Orten wahrgenommen wurde, eine mächtige Feuerwolke zum Himmel loderte und in demselben Moment der ganze Flügel zusammenstürzte. Die hiesige „Freis. Ztg.“ berichtet über das Unglück folgendes: „Kurz vor 7 Uhr hörte man in der ganzen Stadt einen dumpfen Knall, gleich darauf ertönten die Feuerhaken und schon nach wenigen Minuten durchlief die Schreckensstunde unsere Mauern: Die Wessermühle brannte. Nachdem in kurzem das Feuer gedämpft war, konnte man daran sehen, nach den Verunglückten zu sehen. Die aus den Trümmern hervorgezogenen Leichen sahen alle schwarz und verbrannt aus, ein Beweis, daß sie durch Explosion und nicht durch den Zusammensturz ums Leben gekommen sind. Arbeiter behaupten, durch die Explosion einer Petroleumlampe im Silo habe sich der Mehlstaub entzündet und gleich darauf haben sie den fürchterlichen Knall mit dem folgenden Einsturz vernommen. Am Altemerfesten hat die Katastrophe dem unter der Mühle stehenden, dem Fräulein gehörigen Wohngebäude und der darin wohnenden Familie des Bauers W. mitgeteilt. Mehr als die Hälfte des Hauses ist vollständig von den herabstürzenden Trümmern zerstört worden. Die beiden Töchter und der älteste Sohn, sowie das Dienstmädchen verschüttet. Die beiden Töchter und der Sohn sind als Leichen zu Tage gefördert worden, während das Dienstmädchen nur ganz leichte Verletzungen erlitten hat und bloß vom Schreden gelähmt eine Zeit lang wie leblos lag. Die Zahl der bis jetzt aus der Mühle gefischten Leichen beträgt schon elf. Man vernimmt aus den Trümmern noch Stöhnen von weiteren Verunglückten. Der Vater und der zweite Sohn schliefen in dem noch stehenden Theil des Hauses und sind dadurch mit dem Leben davon gekommen; die Mutter ist augenblicklich bei Verwandten in Bremen zum Besuch.“

(Hinrichtung.) In Tübingen wurde am 6. ds. die Mörderin Franziska Langbein hingerichtet, welche eine achtjährige Stieftochter in furchtbarer Weise durch Uebergeben mit Petroleum, Anzünden desselben und gleichzeitig Schläge auf den Kopf mit einem Haisbein hingepöckelt hatte. Die Leiden des armen Geschöpfes waren entsetzlich gemehrt. Die Hinrichtung fand im Hofe der Anatomie statt, der hoch mit Brettern umschlossen war. Für die Zuschauer und Zeugen, deren sich 85 einfanden, war ein erhöhtes Podium errichtet, an der schmalen Seite befand sich die 5 m hohe Hinrichtungsmaße, neben welcher Scharfrichter Schwarz mit zwei Gehilfen aufgestellt waren. Eine große Menschenmenge, namentlich auch von auswärtigen Orten, hatte sich schon von 6 Uhr an in den Straßen aufgestellt. Um 6 1/4 Uhr kam der Wagen von dem Amtsgerichtsgewächshaus in dem Anatomiehofe an, in welchem sich außerdem noch Repetent Zisterer, eine barmherzige Schwester und Stationskommandant Schmidt aus Reutlingen befanden. Eine Viertelstunde brachte der Geilichte mit dem Delinquenten in Anatomiegebäude mit Gebet zu. Kurz vor 7 Uhr betrat der 1. Staatsanwalt Scheuren, die Landgerichtsräte Sigel und Moll und Landgerichtsdirektor Gaiser in Amtstracht, Reg. Rath Neuböcker in Uniform durch die seitliche Thür des Anatomiegebäudes den Richtplatz, einige Minuten nachher folgte die Delinquentin, begleitet von Repetent Zisterer, einer barmherzigen Schwester und 4 Landjägern. Unerwarteter Weise zeigte die Verurtheilte eine ruhige Haltung. Sie nahm auf einem Stuhle Platz, neben ihr stand der Geilichte, hinter ihr die barmherzige Schwester. Hierauf kündigte ihr der 1. Staatsanwalt an, daß das gegen sie gefällte gerichtliche Urtheil, sowie die bezüglich desselben ergangene königliche Entschließung ihr nochmals vorgelesen und das Urtheil alsdann sofort wieder vollstreckt werden. Mit der Verlesung durch den Gerichtsschreiber ertönte vom Rathsaule her das Armschlaggerlöde. Hierauf wandte sich der 1. Staatsanwalt abwärts an die Delinquentin mit den Worten: „Franziska Langbein, du lebst und wirst sterben; Gott sei Eurer Seele gnädig.“ Und zu dem Richter gewandt, sprach er: „Nachrichter, ich übergebe Euch hiermit die Verurtheilte Franziska Langbein mit dem Befehl, sie zu richten vom Leben zum Tode.“ Der Geilichte sprach noch einige Segens- und Trostworte worauf die Knechte des Scharfrichters die Verurtheilte ergriffen, an das aufrecht stehende Brett schaukelten und unter das Fallbeil schoben. Ein Drud des Scharfrichters und des Leibes der Verurtheilten hatte ein Ende. In einem schwarzen Saag wurde der Kumpf, zu dessen Füßen der Kopf gelegt und in das Anatomiegebäude getragen. Der ganze Hinrichtungsakt dauerte 4 Minuten, von der Erzählung durch die Scharfrichtersknechte bis zum letzten Augenblick 28 Sekunden. Nach Vollziehung des schauerlichen Aktes sprach der Geilichte ein ergreifendes Gebet. Die Delinquentin erhob sich auf dem Richtplatz mit einem langen, schwarzen Kleid und einem Kopftuch, in welches die Zöpfe gebunden waren. Die anfangs der Verurteilung verfallene Verbrecherin wurde durch die Bemühungen des Geilichten und der barmherzigen Schwester ruhig und reumüthig, so daß sie die letzten Mächte in Ständigem Schlaf zubrachte. Ihr Mann mochte die Mörderin seines Kindes nicht mehr sehen; aber ihre Mutter vermählte sich einen halben Tag bei ihr und nahm einen herzergreifenden Abschied. Möchte unsere Stadt lange Jahre einen solch schauerlichen Akt nicht mehr sehen müssen.

(Ueber die Ankunft unseres Kronprinzen am 3. ds. in San Remo) wird dem Pariser Figaro von dort telegraphirt: „Nur der Unterpräfekt und der Bürgermeister von San Remo, der deutsche Konsul und einige wenige Bevorzugte waren auf den Perron zugelassen worden. Kaum hielt der Zug, als der Kronprinz selbst die Wagengthür öffnete, leicht hinausprang und der Kronprinzessin mit seinen Töchtern beim Aussteigen behilflich war. Im Wartesaale wechselte der Kronprinz mit seiner Stimme einige Worte mit den italienischen Behörden und dem deutschen Konsul. Ich erklärte mir nicht, woher die beunruhigenden Gerüchte stammten, welche über die Gesundheit des Kronprinzen verbreitet werden. Er schien mir sehr ruhig, sehr munter und kein Auftreten ist das eines kranken Menschen. Sein Gesicht ist frisch, aufgeweckt, immer von einem Lächeln belebt. Diesen Eindruck machte er gestern auf alle diejenigen, welche ihn sahen.“

(Afrikaforstungen.) In der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin gab am Samstag Abend Lieutenant Wichmann, feierlichst begrüßt, eine eingehende Darstellung seiner Durchquerung Afrikas. Seine Expedition bestand aus 1000 Köpfen, die während der letzten Wochen der Reise fürchterlich unter Boden sowie wiederholten Kämpfen mit den Eingeborenen zu leiden hatten. Unter seinen Mittheilungen waren die bemerkenswerthe, daß sich seit seiner letzten von vier Jahren gemachten Reise in jenen Distrikten eine völlige Veränderung unter den dortigen Stämmen vollzogen. Während früher noch eine gewisse ursprüngliche Kultur dort geherrscht habe, sei dieselbe bereits unter den fortwährenden Einwirkungen der Entdeckung des Kongoflusses in raschem Sinken begriffen. Auch die Tauschmittel änderten sich bereits; nicht mehr die Kaurimuscheln, sondern europäische Gewehre und Pulver würden tief im Inneren

Afrikas von Negerstämmen verlangt, die noch keine Weizen sahen. In Verbindung damit breite sich ein scheußlicher Menschenhandel und Sklavenjagden aus, wie sie früher nicht bestanden. Wichmann's Reise ging auf Bastian's Rath von der Westküste Afrikas etwas südlich vom Kongo aus, wandte sich zunächst nach dem Kaffaistrom, verfolgte denselben mehrere Grad nördlich, durchschritt in nordöstlicher Richtung das Kongoboden, und wandte sich dann, weil die Schwierigkeiten unüberwindlich wurden, nach Niangwe, von wo aus die bekannten Wasserstraßen des ostafrikanischen Seengebietes erreicht wurden, die nach der Ostküste Afrikas führten.

(New York, 24. Oct. Nordhaken.) Aus Des Moines, Iowa, wird gemeldet, daß die Bewohner von Maywell, Story County, durch unerhörte Mordthaten in große Aufregung verlegt wurden. Der Mörder war ein arbeitsscheues, halb verrücktes Subjekt Namens Perry Aders, dem man stets schon auswich. Aders ging vorgestern Nachmittag aus seiner Wohnung fort, offenbar mit dem Entschlusse, irgend Jemanden umzubringen. Er ging direkt in das Bureau des Friedensrichters Schumaker, fragte diesen, ob er bereit sei, seine Arznei einzunehmen, und ehe der verblüffte Friedensrichter die Bedeutung dieser Frage erfassen konnte, feuerte Aders einen Schuß auf ihn ab. Die Kugel drang dem Friedensrichter in die Kinnlade und kam an der Schulter wieder heraus. Sodann ging Aders in das Bureau des Mayors French, schlich sich von hinten an diesen heran und jagte ihm eine Kugel durch den Kopf. Kaarlos sank der Betroffene nieder und eine Stunde später gab er den Geist auf, ohne noch ein Wort gesprochen zu haben. Der Mörder entfernte sich dann. Auf der Straße ließ er sich mit mehreren Bürgern, die ihm begegneten, in ein Gespräch ein. Er ließ drohende Aeußerungen fallen und suchte dabei mit seinem Revolver in der Luft herum. Er begegnete dann dem Postmeister, sagte diesem Lebewohl, „da er auf dem Wege zur Hölle“ sei, worauf er sich entfernte.

(Die Bürgerschaft.) Zusammengebrängtes Gedicht zum leichten Auswendiglernen für überbürdete Kinder.

Dionys, berühmter Tyrann;
Mühs einfacher Mann.
Will Dionys ermorden.
Ist aber nichts draus geworden,
König will ihn erwürgen,
Mühs stellt Bürgen.
Drei Tage Königs-Urlaubszeit,
Weil Schwester Gatten freit.
König auch richtig zurück,
Bürge hat entschieden Glück.
König gerührt,
Dummheit stets imponirt.
Nicht Beide verwundert an,
Sagt dann:
Wenn Ihr Scat spielt, nehmt mich als Dritten.

(Die Hühnerwiege.) Von dem Spanier hühn heißt es in Köhlers Wirtschaftsfreund (Nr. 40): „In der That hat die Wiege dieses für die Landwirtschaft so wichtigen Fußes in Spanien gestanden.“

Locales von der Sieg und Umgegend.

(Sieg, 9. Novbr. (Statistisches.) Nachweis der Bevölkerungsvorgänge für den Monat October curr. in der Stadt Sieg. Es wurden lebend geboren 21 männliche, 33 weibliche, insgesamt 54 Kinder. Todtgeboren wurden 2 männliche Kinder, 5 starben 11 männliche, 19 weibliche, insgesamt 30 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 4. Nach den Todesursachen starben an Diphtherie und Group 1, an Typhus 1, an Darmkrankheiten 1, an Lungenentzündung 5, an allen übrigen Krankheiten 17 Personen.

(Sieg, 9. Nov. (Ev. Arbeiter-Verein.) In dem benachbarten Orte Geisweid wurde am vergangenen Sonntag ein „Evangelischer Arbeiterverein“ gegründet. Man war zu dem Zwecke im Schärferischen Wirthschaftslokal zusammengekommen, und zeichneten sich nach kurzen Verhandlungen einige fünfzig Personen in die Liste ein. In verschiedenen Gegenden Westfalens und des Rheinlands bestehen ähnliche Vereine, deren günstiger Einfluß auf ihre Mitglieder nicht zu verkennen ist. Möge auch der neue, einstweilen für Geisweid und Umgegend gegründete Verein zum Segen des Arbeiterstandes blühen und gedeihen.

(Daaden, 6. Nov. (Goldene Hochzeit.) Die Eheleute Adeler Wilt, Wolleneber feierten am 3. ds. Mts. das Fest der goldenen Hochzeit. Herr Bürgermeister Braun überreichte eine von Er. Majestät dem Kaiser gesandte Ebe-Jubiläum-Medaille nebst allerhöchstem Gratulationschreiben. Zahlreiche Glückwunschkarten von Freunden und Bekannten liefen bei dem Jubelpaar ein. Am Nachmittag erfuhr die älteste Tochter des Herrn Wilt das Jubelpaar durch den Vortrag eines schönen Gedichtes. Herr Wilt überreichte eine Bibel. Der Jünglingsverein, dessen Präses der Jubilar ist, brachte demselben Abends ein Ständchen, auf trugen einige Mitglieder des Vereins ein aus Anlaß des Tages verfaßtes Gedicht vor. Am selben Tage beging der einzige Enkel sein Hochzeitsfest.

(Ziehung der 2. Classe 177. kgl. preuss. Lotterie.) Bei der am 7. November angefangenen Ziehung fielen: Vormittags: 2 Gewinne von 1500 M. auf 24 375 98 622, 1 Gewinn von 500 M. auf Nr. 106 929, 2 Gewinne von 300 M. auf Nr. 5954 11 628 14 790 20 917 42 284 47 138 97 820 138 332 155 117 168 722 172 596 184 280; Nachmittags: 1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 170 107, 1 Gewinn von 3000 M. auf Nr. 38 402, 1 Gewinn von 1500 M. auf Nr. 108 488, 6 Gewinne von 300 M. auf Nr. 3754 15 883 38 697 48 586 79 564 179 511.

Bei der am 8. Novbr. fortgesetzten Ziehung fielen: Vormittags: 1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 20 817, 1 Gewinn von 3000 M. auf Nr. 11 901, 2 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 7785 73 004, 4 Gewinne von 500 M. auf Nr. 16 982 82 389 146 097 180 451, 10 Gewinne von 300 M. auf Nr. 1162 17 704 40 833 79 583 87 163 111 511 125 792 152 829 160 455 177 012; Nachmittags: 1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 105 553, 2 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 39 315 137 340, 3 Gewinne von 500 M. auf Nr. 120 964 181 358 182 255, 10 Gewinne von 300 M. auf Nr. 13 694 26 944 104 082 106 983 123 873 131 907 135 371 166 216 171 618 189 929.

Handel und Industrie.

(Sieg, 8. Nov. Auf der heutigen Erzversteigerung wurden zum Verkauf ausgesetzt und wurden die untenverzeichneten Preise erzielt:

17 107; 1 Gewinn auf 3000 Mt. auf Nr. 35402; 1 Gewinn von 1500 Mt. auf Nr. 108488, 6 Gewinne von 300 Mt. auf Nr. 3715883 38 637 48 586 79 564 179 511.
Bei der am 8. Novbr. fortgesetzten Ziehung fielen: Vormittags 1 Gewinn von 15 000 Mt. auf Nr. 20 817, 1 Gewinn von 3000 Mt. auf Nr. 11 901, 2 Gewinne von 1500 Mt. auf Nr. 7785 73 004, 1 Gewinn von 500 Mt. auf Nr. 16 982 82 389 146 097 180 451, 1 Gewinn von 300 Mt. auf Nr. 11 62 17 704 40 833 79 583 87 111 511 125 792 152 829 160 455 177 012; Nachmittags: 1 Gewinn von 10 000 Mt. auf Nr. 105 553, 2 Gewinne von 3000 Mt. auf Nr. 39 315 137 340, 3 Gewinne von 500 Mt. auf Nr. 120 964 181 187 255, 10 Gewinne von 300 Mt. auf Nr. 13 694 26 944 104 106 983 128 273 131 907 135 371 166 216 171 618 189 929.

Heute brachte die Grube Regenbogen bei Widenstein ihre erste Production von 7500 Kilo Eisenerzen zu Markt, hoffentlich folgen größere Quantitäten nach. Im Allgemeinen konnten die Gruben mit den erzielten Preisen recht zufrieden sein und ist es für die Gruben erfreulich, daß sich die Preise auf der Höhe halten.

(Sieg, 8. Nov. Die nächste Erzversteigerung findet am Mittwoch den 7. Dezember, Morgens 11 1/2 Uhr, im Hotel zum Deutschen Kaiser statt.

(Sieg, 9. Nov. Die Londoner Notierungen betrugen am 7. Nov.: Kupfer, Chilebarren 47 1/2 S. — D.; Blei, englische 13 1/2 S. 2 S. 6 D.; spanische 12 1/2 S. 6 D.; Zink, spezielle Marken 16 1/2 S. 6 D.; gewöhnliche 16 1/2 S. 6 D. Schlusspreis für Zink, spezielle Marken 16 1/2 S. 6 D.; gewöhnl. 16 1/2 S. 6 D.; Silberbarren 43 1/2 Pence.

(Sieg, 9. Nov. Die Londoner Notierungen betrugen am 8. Nov.: Kupfer, Chilebarren 46 1/2 S. 2 S. 6 D.; Blei, engl. 13 1/2 S. 2 S. 6 D.; span. 12 1/2 S. 6 D.; Zink, spezielle Marken 16 1/2 S. 6 D.; gew. 16 1/2 S. 6 D. Silberbarren 43 1/2 Pence.

Tages-Ordnung zur Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am Freitag den 11. November cr., Nachmittags 4 1/4 Uhr.

1. Wahl eines Kreisabgeordneten an Stelle des verstorbenen Herrn Fr. Stein-
leifer in gemeinschaftlicher Sitzung mit dem Magistrat.
2. Definitive Anstellung des Polizeiergeanten Maas.
3. Genehmigung der Einrichtung zweier neuer Viehmärkte.
4. Beschlußfassung über die Auswahl eines neuen Viehmarktplatzes und Bildung einer
Commission für die Viehmärkte.
5. Wahl von 12 Mitgliedern der Klassensteuer-Einschätzungskommission pro 1888/89.

Die beizuhaltenden Mitglieder waren:

Herr W. Claus.	Herr G. Koch.
„ L. Ring.	„ Fr. Heiser.
„ Fr. Wörner.	„ Carl Hermann, Sieghütte.
„ H. Berg.	„ Heine, Gimbel.
„ W. Wender jr.	„ Carl Klappert.
„ Heine, Siebler.	„ G. Overmeyer.

6. Genehmigung des Vertrages betr. die Erweiterung der Straße am Marburgerthor.
7. Genehmigung des Vertrages mit dem Königl. Eisenbahn-Betriebsamt zu Altona
betr. die Uebernahme des auf der Ostseite des Bahnhofes an der Heiser'schen vor-
beiführenden Parallellweges, sowie Anlauf und Abtreibung einzelner Eilparzellen.
8. Beschlußfassung über die Bedingungen der Eingemeindung eines Theils des Wellers-
berges.
9. Bescheid des Bezirksausschusses zu Krensberg betr. die Festsetzung der Baufluchtlinie
für die östliche Seite der Koblenzstraße.

Siegen, den 7. November 1887.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Weyland.

Gesellschaft Erholung in Siegen.

Samstag 12. d. M., Abends 8 Uhr,
findet Theater statt, nachher Tanz.
Eintrittsgeld 50 Pfennig.
Der Vorstand.

Evangelischer Gesellen-Verein, Siegen.

Sonntag den 13. November, Abends 8 1/2 Uhr,
im großen Saale der Bürgergesellschaft:

Stiftungsfest.

Die Feier beginnt mit einem Vortrage des Herrn Pfarrers Achenbach über:
„Die Einführung der Reformation in Siegen und die sich daran anschließenden Glaubenskämpfe“.

Nach Schluß des Vortrages: Gesellschaftliche Unterhaltung, Ansprachen und
Vorträge aller Art.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder, 50 Pfg. à Person, in der Herberge zur Heimath
und Sonntag Abend von 7 Uhr ab an der Kasse. Die Mitglieder haben ihre Frei-
karten vorher gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte in der Herberge zur Heimath bis
Sonntag Abend 6 Uhr abzuholen.

Anfang des Vortrages punkt 8 Uhr.

Der Vorstand.

Turnverein „Jahn“, Siegen.

Sonntag den 13. Novbr., Nachm. 5 Uhr,

Gesellige Zusammenkunft

im Lokale des Hrn. Wirth Hundt, Sieghütte.

Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

Die Feier des Stiftungstages findet am 27. Novbr. cr. im Saale der
Bürgergesellschaft unter gütiger Mitwirkung des Männergesangsvereins „Sängerkreis“ statt.
Programm folgt.

Siegen, den 8. November 1887.

Der Turnrath.

Berg- und Hütten-Kalender

für 1888 Nr. 3,50

traf soeben ein.

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus.

Buchhandlung.

Berg- und Hütten-Kalender

für 1888

Preis Mark 3.50

ist soeben erschienen und vorrätig in

Kogler's Buchhandlung (Ph. Welle.)

J. Diententhal

empfiehlt

elektrische Telegraphen

für's Haus und alle gewerblichen Anlagen,

ferner: **Telephon-Anlagen** mit den neuesten Apparaten, so auch mit Mykrophon,
und hält sich gleichzeitig als Vertreter der Firma Siemens & Halske, Berlin,
für Anlage elektrischer Beleuchtung bestens empfohlen.

Einem geehrten Publikum Siegens und Umgegend bringe ich hierdurch meine schon
seit einer Reihe von Jahren geführte

Möbel-Fabrik und -Handlung

in geneigte Erinnerung. Für solide, geschmackvolle Arbeit leiste ich jede Garantie;
nicht Vorrätiges wird rasch geliefert.

Heinr. Langenbach,
Kölnerstraße.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

VON
H. NIES,

Siegen, Bahnhofstraße,

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel-** und
Polsterwaaren, vom Einfachen bis zum Feinsten, bei
billigen Preisen bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in
kürzester Frist.

Musterbücher und Zeichnungen stehen zu Diensten.

Mein in jeder Hinsicht reichhaltig assortirtes Lager in
Burkin- und Paletotstoffen, Kleider-
stoffen jeden Genres, Schürzenstamosen,
Sendenflanellen, Spagnoletts, Reinen
und Halbleinen, weiß und blau,
sowie alle sonstige in das **Wollwaarensach** gehörende Artikel
bringe für die heranrückende Saison in gefl. Erinnerung.
S. Georg.

Geschäfts-Bücher,

aus der Fabrik von **Edler & Krieger** in Hannover, welche sich besonders
durch **schönes, starkes Papier, saubere Miniatur und soliden Ein-**
band auszeichnen, unterhält stets und empfiehlt

Carl Heifer,

Siegen, Löhrstraße gegenüber der kath. Kirche.

NB. Bücher mit besonderer Miniaturen werden in aller Kürze angefertigt.



Heinr. Middelhaufe,

Schuhmachermeister,

Siegen,

905 Thiergarten-Straße 905

empfiehlt sich zur Lieferung aller Arten von

Schuhen und Stiefeln

nach Maß, für Herren, Damen und Kinder, unter Zusicherung
bester Arbeit und reeller Preise

In zwei Qualitäten

Stab- und Eisen- und zwar in einer billigeren 1a. Handelsqualität und in einer
besseren prima Qualität in allen Dimensionen, ferner: Winkel-, Fenster-
und Gitter-Eisen, Eisenbleche,

-Träger-Eisen

in allen Profilen, sowie gußeiserne Säulen und andere Gegenstände zu Bau-
zwecken; Gasrohre, Bleirohre, Zink- und Weißbleche, Gußstahl, Kupfer,
Blei, Zinn und andere Metalle, sämtliche Eisen-, Stahl- und Metall-
waaren, Pfandschiffe, Winden, Mutter- und Schrauben, Muttern und Schrauben
aller Art, Drahtstifte und Dornnägeln, Werkzeuge für Schlosser und Schmiede,
Gummitwaaren und Kohlen u. s. w. stets auf Lager Bahnhofstraße 342 vor-
rätig und verkaufe solche zu Fabrikpreisen.

Bei Bezügen von 1- und Walzisen in Waggonladungen besonders günstige Preise.
Preise, Prospekte resp. Zeichnungen, auf gefl. Anfragen sofort. — Prompte
Lieferung. —

Ed. Kreutz in Haardt a. d. Sieg.

Eisen- und Metall-Handlung.

Rundeisen zu Wellen bis 105 mm Durchmesser stets vorrätig.



Bestes Schmiermittel

für Maschinenteile aller Art:

Feinste Russische Mineralöle,

durchaus säure- und harzfrei, vor-
züglich in Reinheit und Klarheit,
unübertroffen in Schmierfähigkeit,
bedeutend billiger und dabei ergie-
biger als alle andern Schmieröle.

ROBERT ZAPP,

DÜSSELDORF und BAKU (Russland).



Neu! Neu!

Lampencylinder

für Petroleum-Lampen in
verbesserter Form, auf Rund-
brenner 6, 10, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000.

Volständig geruchlose Ver-
brennung.

Kein Zerspringen auf der
Flamme.

Bequeme Reinigung.

Zu haben bei

Fr. Hinderthür,

Markt.

Dopp. gewasch. Rußkohlen,

la melierte Flammkohlen,

Rußschneider Anthracit-

kohlen,

Braunkohlen und Braun-

kohlen-Briquets.

Alles in anerkannt vorzüglichen Marken

empfehle zu stets billigen Preisen

Friedrich Gimbel.

Einige Zimmergesellen erhalten Arbeit

bei

Witth. Vogel, Sieghütte.

Zur Anstufung bis Weihnachten wird

keine Person, welche selbstständig

suchen und alle häuslichen Arbeiten ver-
richten kann, gesucht. Eintritt möglichst sofort.

Wo sagt die Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

Vom 1. August 1888 bis 31. Jan.
1889 findet in Melbourne eine inter-
nationale Jubiläums-Ausstellung
statt, für welche der Bundesrath einen
Reichscommissar bestellt hat. Das Programm
sowie die näheren Ausstellungsbedingungen
sind im Bureau des Herrn Heine, Waco
eingesehen.

Siegen, den 7. November 1887.

Die Handelskammer
für den Kreis Siegen.
Holzlan. Weyland.

In Folge mehrfacher in letzter Zeit vor-
gekommener Fälle macht Unterzeichneter
hierdurch bekannt, daß er die Unterzeichnung
von Verträgen auf Gewerkschaften für
Verfälschungen, Fälschungen u. nur
während seiner Sprechstunden im Hause
resp. im städtischen Krankenhaus vornimmt.

Dr. Firle,

Spezialarzt für Chirurgie, Harn-,
Ohren- und Hautkrankheiten.

Sprechstunden im Hause:

3-9 Vorm., 1-3 Nachm.,

im städt. Krankenhaus:

10-11 Vorm.

Ich wohne von jetzt ab bei
Hrn. Th. Neuser, am
Eingang der Chaussee von
Siegen.

Sprechstunde von 1/28 - 1/29
und von 1/21 - 1/22, Sonntags
nur von 11 - 1/22.

Wilsdorf.

Dr. Lürken, prakt. Arzt.



Spielwaaren

pro 1887 ist eröffnet, und ladet zum Besuche
derselben freundlich ein

Friedr. Hinderthür,
Markt.

Schöne neue Nütschen

angefommen zu mäßigen Preisen bei
A. Rübsamen, Siegen.
am Bismarckplatz.

Wachs- u. Ledertuche,

Linoleum und Doppel-Wachstuche

zum Belegen der Fußböden. Uebernahme
auch des Lege- und Klebe-Preise sehr billig.

Markt 374. J. Rübenkönig, Markt 374.

Vieler Sorten und Bäcklinge, ge-
räucherten, Caviar, Sardellen,
Sardinen à l'huile, Delikatessheringe,
Goldländer Kronenhummer, An-
chovis u. s. w., Schweizer, Holländer,
Ramadour, Neuschäpeller und grüner
Krautkäse, Neues Mäurer Sauer-
kraut, feinste Gothaer Gerbratwurk,
conservirte und getrocknete Gemüse
und Früchte, sowie jeden Donnerstag
und Freitag frischen Schellfisch empfiehlt

Joh. Kreuz.

Sächsische, sowie Westfälische Kartoffeln

zum Einkochen empfiehlt

Joh. Zahn.

Halte von heute ab täglich frische

Badwaaren

zur gefl. Abnahme.

G. Limper, Hammehütte.

Ein gut möblirtes Zimmer in besser

Lage, Nähe des Bahnhofs, mit ober

ohne Kost, an einen einzelnen Herrn zu

vermieten.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Mehrere tüchtige Schlosser werden auf

sofort gesucht von

Gebäude Schuh,
Hammehütte.

Vom 1. April 1888 an ist eine freundliche

Wohnung zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz
in Siegen.